

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BH MUSIK, MUSIKWISSENSCHAFT

Personale Informationsmittel

Paul HINDEMITH; Schott <Mainz>

Briefwechsel

1919 - 1967

EDITION

20-2 *Hindemith - Schott* : der Briefwechsel / hrsg. von Susanne Schaal-Gotthardt, Luitgard Schader und Heinz-Jürgen Winkler. Eine Publikation des Hindemith-Instituts Frankfurt im Auftrag der Fondation Hindemith, Blonay (CH). - Mainz [u.a.] : Schott. - 24 cm. - Best.-Nr. ED 23205. - ISBN 978-3-7957-1916-6 : EUR 99.00 (in Schuber)

[#6914]

Bd. 1. 1919 - 1935. - 2020. - 596 S.

Bd. 2. 1936 - 1952. - 2020. - 756 S.

Bd. 3. 1953 - 1967. - 2020. - 764 S.

Bd. 4. Register. - 2020. - 258 S.

Wenn man etwa die Verlagsbeziehungen Max Regers vergleicht¹, kann man über die verlegerische Kontinuität bei Paul Hindemith nur staunen.² Natur-

¹ Vgl. etwa *Briefe an den Verlag Ed. Bote & G. Bock* / Max Reger. Hrsg. von Herta Müller und Jürgen Schaarwächter. - Stuttgart [i.e. Leinfelden-Echterdingen] : Carus-Verlag, 2011. - 440 S. : Ill. ; 25 cm. - (Schriftenreihe des Max-Reger-Instituts Karlsruhe ; 22). - Best.-Nr. CV 24.330. - ISBN 978-3-89948-165-5 : EUR 34.80 [#2744]. - Rez.: **IFB 13-3** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz358879043rez-1.pdf> - *Briefe an den Verlag N. Simrock* / Max Reger. Hrsg. von Susanne Popp. Musikverlag N. Simrock. - Stuttgart : Carus-Verlag, 2005. - 376 S. : Ill., Notenbeisp. ; 24 cm. - (Schriftenreihe des Max-Reger-Instituts Karlsruhe ; 18). - ISBN 3-89948-063-5. - *Briefwechsel mit dem Verlag C. F. Peters* / hrsg. von Susanne Popp ... - Bonn : Dümmler, 1995. - 707 S : Ill., Notenbeisp. - (Veröffentlichungen des Max-Reger-Institutes, Elsa-Reger-Stiftung, Bonn ; 13). - ISBN 3-427-86361-1. - *Briefe an die Verleger Lauterbach & Kuhn* / Max Reger. Hrsg. von Susanne Popp. - Bonn : Dümmler. - 1 (1993). - 542 S. : Ill., Notenbeisp. - Veröffentlichungen des Max-Reger-Institutes, Elsa-Reger-Stiftung, Bonn ; 12). - ISBN 3-427-86351-4. - 2 / hrsg. von Herta Müller. - 1998. - 413 S. : Ill., Notenbeisp. - (Veröffentlichungen des Max-Reger-Institutes, Elsa-Reger-Stiftung, Karlsruhe ; 14). - ISBN 3-427-86371-9. - Dies ist nur eine kleine Auswahl der beteiligten Verlage.

lich gibt es auch andere kontinuierliche Verlagsbeziehungen³, aber daß ein Verlag einen so prominenten Komponisten über so extreme Situationen wie Rheinlandbesetzung und Postsperre (1, S. 133), Unterdrückung, Exil, Krieg u.a. hindurch an sich binden kann, ist doch sehr ungewöhnlich. Die Einleitung macht deutlich, daß dahinter zunächst eine Einschätzung der Qualität der zunächst vorgelegten Arbeiten steht, auch ein gewisses Risiko, da der junge Komponist sich nicht mit einem zunächst angebotenen „Ehrensold“ zufriedengibt und das verbesserte Verlagsangebot einen Einstieg mit mehreren Arbeiten bedeutet, wesentlich aber auch eine daraus entstehende persönliche freundschaftliche Beziehung vor allem zu Willy Strecker (1884 - 1958). Diese macht den Briefwechsel auch inhaltlich so intensiv – weit über den geschäftlichen Bereich hinaus. Der ältere Bruder Ludwig Strecker (1883 - 1978) schreibt über den Beginn im Rückblick 1955: „Wagner war 1914 frei geworden. Es musste etwas Vorwärtsweisendes geschehen. Wir sahen uns nach neuen Komponisten um und es wurde verschiedenes Neue herausgegeben. Unser guter alter Vater verfolgte diese Betätigungen mit grossem Mißtrauen. Da kam dann eines Tages wieder ein Neuer und der hiess Hindemith. Wir waren überzeugt, daß wir diesmal richtig lagen. Wir legten diese Frage unserem Vater vor, der nach eifriger Gegenwehr, ohne das neue Manuskript anzusehen, sagte: ‚Das ist aber der letzte Versuch, den ich Euch zubilligen will, so lange ich noch etwas zu sagen habe.‘ Ich sehe noch heute, wie Willy und ich uns draussen in die Rippen stiessen und uns über die gewonnene Schlacht freuten“ (3, S. 182).⁴

Den emotionalen Höhepunkt hinsichtlich gegenseitiger Nähe zeigt wohl der Briefwechsel 1938/39, bei dem Paul Hindemith am 23.12. nach der Übersiedlung in die Schweiz das „Bedürfnis, herzlichst zu danken“ äußert und die verwickelte Lage, das Verständnis und die Hilfe des Verlags benennt (2, S. 221). Willy Strecker antwortet am 11.01.: „für Deinen Weihnachtsbrief wollte ich Dir auch einmal einen möglichst persönlichen, ungeschäftlichen Brief schreiben, um Dir zu sagen, wie sehr ich selbst mich über unsere schöne, harmonische Zusammenarbeit freue und sie, ganz abgesehen von unseren persönlichen freundschaftlichen Beziehungen, als eine Oase in meiner Verlagstätigkeit betrachte, in die ich mich im Falle von Sandstürmen zurückziehen kann“ (2, S. 224). Die Sandstürme seit Beginn der NS-Zeit

² Nur ein Frühwerk erschien in einem anderen Verlag (abgesehen natürlich von Abdrucken in Sammlungen anderer Verlage etc.): **Drei Stücke für Violoncello und Klavier**, op. 8, 1917 bei Breitkopf & Härtel.

³ Etwa von Ferruccio Busoni mit Breitkopf & Härtel: **Ferruccio Busoni im Briefwechsel mit seinem Verlag Breitkopf & Härtel** / hrsg. von Eva Hanau. - Wiesbaden [u.a.] : Breitkopf & Härtel. - 21 cm. - (Busoni-Edition). - Best.-Nr. BV 318. - ISBN 978-3-7651-0318-6 : EUR 126.00 [#2493]. - Bd. 1. Briefe 1883 - 1914. - 2012. - XVII, 734 S. - Bd. 2. Briefe 1915 - 1924 ; Kommentare. - 2012. - VI, 834 S. - Rez.: **IFB 12-1** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz358682177rez-1.pdf> - Das gilt auch für Johann Nepomuk David mit demselben Verlag.

⁴ Die kompetente Einleitung zum Briefwechsel bietet eine genauere Darstellung des Beginns der Verlagsbeziehungen – was die persönliche Erinnerungen nicht weniger interessant macht.

sind häufig eher indirekt oder in knappen Andeutungen zu erkennen – Anfeindungen, Aufführungsverbote, Denunziationen, gegenseitige Intrigen von NS-Größen, Furtwänglers Eintreten für Hindemith u.a.m.

Daß es trotzdem in dem Verhältnis auch Verstimmungen gab, ist nicht verwunderlich. Daß der Verlag schon bald auf eine wirklich großzügige Lösung eingeht, die es dem Komponisten erlaubte, seine Konzertmeisterstellung aufzugeben (nach einem heftigen Brief Hindemiths am 31.10.1922, 1, S. 118-121 und weiteren wechselseitigen Briefen), ist aber auch erstaunlich – zumal angesichts der damaligen Zeit! Und daß schließlich nochmals nach dem Tod W. Streckers die Probleme zunahm, ist ebenso verständlich. Wie dem auch sei: Am Ende ist es eine ungewöhnliche Geschichte, die dem Verlag zu recht noch die nächsten 13 Jahre seine Tantiemen sichern wird (Hindemith † 28.12.1963), die ja nun nicht mehr wie bei Wagner einer nur dreißigjährigen Frist unterliegen. Auch wenn Hindemith im Konzert- und Opernleben derzeit nicht die größte Präsenz hat, ist er doch eine feste Größe im Musikleben.⁵ Das zeigt sich auch an CD- und Notenpublikationen, auch an Bearbeitungen (die **Symphonie Mathis der Maler** für Orgel, die **2. Orgelsonate** für Bläser u.a.m.). Die Ausgabe erscheint zum 125. Geburtstag Hindemiths (*16.11.1895). Vielleicht wird es noch weitere angemessene Gedenkaktionen für einen der wirklich bedeutenden Komponisten des 20. Jahrhunderts geben. Diese Edition gehört jedenfalls dazu.⁶

Die privat intensive Beziehung schlägt dann auch bei der (trotz der Zeitumstände!) erstaunlich gut dokumentierten Verlagskorrespondenz durch.⁷ Vieles ist für den „normalen“ Leser zwar nicht so interessant, sondern eher für den Spezialisten, der über Probleme mit der Papierbeschaffung⁸ oder den einschlägigen Preisen,⁹ oder der ökonomischen Situation der Verleger wie der Komponisten (Wirtschaftsgeschichte; Honorar- und Finanzfragen neh-

⁵ Vgl. etwa die Aufführungsliste bei **Schott music** <https://de.schott-music.com/shop/authordata/performance/list/#Top> [2020-05-22], die sicher ergänzbar wäre.

⁶ Eine Auswahl von Hindemith-Briefen – darunter auch einige Verlagsbriefe – hat Dieter Rexroth schon vor fast vierzig Jahren besorgt: **Briefe** / Paul Hindemith. Hrsg. von Dieter Rexroth. - Orig.-Ausg. - Frankfurt am Main : Fischer-Taschenbuch-Verlag, 1982. - 271 S : 11 Ill., Notenbeisp. - (Fischer-Taschenbücher ; 2146). - ISBN 3-596-22146-3. - Ansonsten sind noch Briefe an seine Frau und der Briefwechsel mit G. Benn publiziert worden: **Briefe** / Gottfried Benn. - Wiesbaden ; München : Limes. - Bd. 3. Briefwechsel mit Paul Hindemith / Gottfried Benn. [Hrsg. von Ann Clark Fehn]. - 1978. - 236 S.- ISBN 3-8090-2127-X. - Auch als: **Briefwechsel mit Paul Hindemith** : [mit einem Essay] / Gottfried Benn. Hrsg. von Ann Clark Fehn. - Ungekürzte Ausg. - Frankfurt am Main : Fischer-Taschenbuch-Verlag, 1986. - 237 S. - ([Fischer-Taschenbücher] ; 5466. - ISBN 3-596-25466-3. - In diesem Band ist auch der einschlägige Verlagsbriefwechsel mitenthalten. - Im **Hindemith-Jahrbuch**, in CD-Beilagen und in Vorworten zu Nachlaß-Notenpublikationen finden sich weitere Briefwechsel und Briefausschnitte.

⁷ Über die Quellenlage 1, S. 18 - 19.

⁸ 1, S. 40: „wir haben noch holzfreies Friedenspapier verwandt“.

⁹ 1, S. 105: „O Gott - der Bogen eine Mark, ich schreibe nur noch Duette für zwei Geigen.“

men natürlich einen breiten Raum ein), den Druck- und Korrekturverfahren (Druckgeschichte), Tonaufnahmeverfahren und technischen Hilfen (von innen nach außen abzuspielende Glasschallplatten, Diktiergeräte u.a.), der Rezeptionsgeschichte, postalische Eigenheiten¹⁰ u.a.m. forsch. Auch dafür lohnt sich eine solche Edition. Aber sie hat auch für andere Interessenten ein vielfältiges Angebot. Hier beschränkten wir uns wesentlich auf die musikgeschichtliche Seite.

Zunächst einmal erfährt man viel über die Kompositionen Hindemiths und ihre Entstehungsgeschichte.¹¹ In der Spätzeit kommt die Bearbeitungsgeschichte einiger Kompositionen dazu (**Marienleben**, **Cardillac** u.a.) und die Folgen für die Aufführungspraxis (und Wünsche an den Verlag und des Verlags ...).

Zudem ist der Komponist als Bratscher im Rebner- und Amar-Quartett und bis zum Zweiten Weltkrieg auch als Viola-Solist erfolgreich tätig, u.a. mit Uraufführungen (D. Milhaud, W. Walton und natürlich eigener Werke); (vor allem) in den letzten Jahren dann noch als Dirigent. Das Verzeichnis einschlägiger Programme im vierten Band dokumentiert dies soweit im Briefwechsel vorkommend (4, S. 59 - 173; S. 174 - 181 sind die Nennungen in den Briefen erschlossen). Die Programme sind durchaus eine eigene Lektüre wert. Sie zeigen auch die Breite des Einsatzes von Hindemith als Kammermusiker und dem Amar-Quartet – von Korngold bis Schönberg, auch die Vierteltonmusik von Hába ist nicht ausgelassen, und natürlich nicht das klassische Repertoire von Haydn bis Reger.

Dabei ist auch eine Mitarbeit des Verlags vor allem bei den Opern gegeben von **Cardillac** an über bloße Projekte wie **Étienne und Luise** bis zum Spätwerk. Das geht bis zu den Ursprungsideen: „Eine andere Figur ist Matthias Grünewald (Idee von Willms)“ (1, S. 476), womit der von Hindemith hochgeschätzte Lektor Franz Willms (1893 - 1946) ins Spiel kommt, von dem auch Briefe enthalten sind und der auch mit Vorschlägen und Korrekturen eingreifen konnte (etwa bei der Tonsatzlehre). Auch auf Kepler (vgl. später **Die Harmonie der Welt**, 1, S. 214) weist der Verlag – hier W. Streckler – erstmals hin. Um bei den Opern zu bleiben: Hier sind die Bemühungen um Aufführungen hochinteressant und auch das große Interesse einschlägiger Häuser. Heutige Opernkomponisten können darüber wohl nur noch staunen. Das gleiche gilt auch generell für das verbreitete Interesse an Ur- und Erstaufführungen, die der Verlag und der Komponist zu steuern versuchen.

¹⁰ Von den Sendungen unter Kreuzband (1, S. 41 u.ö.) bis zur nachkriegsbedingten Rot-Kreuz-Nachricht (2, S. 381).

¹¹ Auch Kurioses: 1, S. 107: „Morgen spiele ich [in] Köln eine neue Solobratschen-sonate von mir, die heute allerdings noch nicht ganz fertig ist; ich muß in der Bahn noch 2 Sätze komponieren.“ Dazu paßt S. 41: „Korrigieren ist anscheinend viel schwerer als Komponieren“; oder aber: „Haben Sie bitte keine Angst vor meiner kaninchenhaften Produktivität. Einstweilen bemerke ich keine Abnahme der Qualität“ (1, S. 180) - auf die vorangehende verlagsseitige Bemerkung: „Wir werden uns bemühen, mit Ihrer wunderbaren Produktivität Schritt zu halten“ (1, S. 179).

Bei dem umfangreichen Material wäre es möglich, auf vieles hinzuweisen: auf Sprachwitz,¹² Selbstironie,¹³ auf groteske Episoden,¹⁴ auf die zeichnerischen Beiträge des Multitalents Hindemith¹⁵ (nebenbei: von der Grünewald-Oper an war er ja auch als eigener Librettist tätig und schließlich ist er wohl der Komponist mit den literarisch hochstehendsten Texten seiner Vertonungen, also keineswegs der unbedenklich vor sich hin Musizierende, wie böswillige Klischees es wollten) und manches andere.

Nur ein Beispiel für die Ergötzlichkeit des Briefwechsels (um auch diesen Aspekt zu nennen): Auf die einem anderen Komponisten geltende, aber Hindemith versehentlich zugeschickte Absage, antwortet dieser:

„Entsprechend gewürdigter Verlag!

Sie sind durchschaut! Den Auszug meines ‚Söldner‘ erhielt ich zurück und Ihren bedauerngeschwängerten Brief auch. Das kenne ich nun schon allmählich: ‚wir können uns leider nicht entschließen ... !‘“ usw. Dann: „Meinen ‚Söldner‘ haben Sie abgelehnt, aber den groben Unfug, den ich Ihnen seit etwa zehn Jahren unter dem Namen Hindemith unterschob, den haben Sie anstandslos gedruckt.“ W. Strecker geht auf die Fiktion ein: „bestellen wir fest: 2-3 Bratschenkonzerte mit Jazzeinlagen / 10 Lieder auf kourze Mahler Texte / Zur Ansicht 3 Opern auf die bekannten deutschen Marken wie Adler, DKW und Bayrische Motorenwerke, da wir mit Cadillac so gut gefahren sind.“ (1, S. 469 - 471).

Aufgespießte unfreiwillige Komik gibt es auch, so zur fehlerhaften Ankündigung der Kokoschka-Oper **Mörder, Hoffnung der Frauen** in den **Musikblättern des Anbruch**: „'Möwen, Hoffnung der Frauen' – wenn das nicht zieht –, das ist ja die reine Sodomie, das muss doch volle Häuser machen“ (1, S. 81).

Es wäre noch genauer auf die am Briefwechsel beteiligten Personen einzugehen, besonders auf den großen Anteil, den Gertrud Hindemith, die Ehefrau, daran hat. Für viele der genannten Musiker ist der Band aufschlußreich, von im Krieg gefallenen, wie dem hochbegabten geschiedenen ersten Ehemann Luise Rinsers Horst-Günther Schnell (1911 - 1943), der für Hindemith gearbeitet hat, für hochrangige Interpreten, die mit dem Werk Hindemiths verbunden waren, wie Georg Kulenkampff (1898 - 1948), Walter Giesecking (1895 - 1956), Ludwig Hoelscher (1907 - 1997), Günter Kehr (1920 - 1989) und natürlich die Riege der großen Dirigenten, seltener die

¹² „... was dieser sich aber leistet, geht dem Ei des ausgeschlagenen Bodens wirklich über die Hutschnur“ (1, S. 307), zum Heckelphon-Trio 1, S. 366 oder den ganzen Brief 1, S. 369 - 370.

¹³ „Drei neue Chöre für Männerstimmen (angeregt durch die hier ringsum auf den Weiden röhrenden Bullen)“ 2, S. 252.

¹⁴ Etwa den in die Schweiz geschickten „Meenzer Handkäs“ (2, S. 256: „Dein neuestes Verlagswerk roch hier ein“).

¹⁵ Vgl. dazu **Paul Hindemith, der Komponist als Zeichner** : [aus Anlaß des 100. Geburtstages von Paul Hindemith im Jahr 1995 wird erstmals eine umfassende Auswahl der im Paul-Hindemith-Institut, Frankfurt/Main, aufbewahrten Zeichnungen des Komponisten veröffentlicht] / hrsg. von Susanne Schaal ... - Zürich [u.a.] : Atlantis-Musikbuch-Verlag, 1995. - 199 S. : überw. Ill. - (Atlantis-Musikbuch). - ISBN 3-254-00200-8.

Sänger. Dazu kommen die Literaten (nicht immer sehr positiv¹⁶). Es wären die verschiedenen Epochen (Weimarer Republik, Nazizeit, amerikanisches Exil, Rückkehr nach Europa) genauer im Spiegel des Briefwechsels zu betrachten. Das ist alles bei dem umfangreichen Material hier auch hinweishaft nicht möglich.

Eine eigene Erwähnung verdienen aber Th. W. Adornos musikideologische Invektiven, hier seine Polemik in einem Rundfunkgespräch mit Rudolf Stephan¹⁷ (3, S. 671 - 673) am 16.11.1964 – ausgerechnet an Hindemiths Geburtstag im Jahr nach dessen Tod – im Hessischen Rundfunk. Sie haben einen langen psychologischen Hintergrund seit der gemeinsamen Frankfurter Zeit – beide waren Kompositionsschüler bei B. Sekles. Der Verlag antwortet in seiner Haus-Zeitschrift. Gertrud Hindemith bemerkt ziemlich lakonisch: „Die Adornos und Seinesgleichen haben uns das ganze Leben hindurch begleitet. Paul hat sie nie ernst genommen“ (3, S. 672).¹⁸

Nun hat der „späte“ Hindemith sich auch mit polemischen Äußerungen nicht zurückgehalten. Sie brachten die Verlagsseite auch hier im Briefwechsel in eine komplizierte Position gegenüber Gertrud Hindemith, etwa was die Rede **Sterbende Gewässer**¹⁹ angeht. Inzwischen kann man vieles mit Distanz

¹⁶ „Brecht, ein fauler Kopf“ (1, S. 209). - Zu Benn: „Dieser Mann liebt weder die Menschen noch die Bühne. So lange man mit sich selbst und mit Weltanschauungen ringt und Philosophie treiben will, fehlt einem jene Leichtigkeit und Überzeugungskraft, mit der man vom Theater herunter wirken kann“ (1, S. 502).

¹⁷ Stephan hatte sich schon als Student kritisch zur Neufassung des **Marienleben** geäußert, vgl. dazu **Rainer Maria Rilke - Paul Hindemith: Das Marien-Leben** / Albert Raffelt. // In: "Gott" in der Dichtung Rainer Maria Rilkes : [... Symposium in der Akademie des Bistums Mainz ... (7. - 11. März 2013)] / Norbert Fischer (Hg.). - Hamburg : Meiner, 2014. - 531 S. : Ill., Notenbeisp. ; 21 cm. - ([Blaue Reihe]). - ISBN 978-3-7873-2701-0. - S. 311 - 338, hier 327 - 328.

¹⁸ In dem genannten Briefband von 1982 (Anm. 6) findet sich ein Brief an Adorno aus dem Jahre 1921 (S. 102) zu dessen Plan einer Arbeit über Hindemith: „Wenn Sie über meine Sachen schreiben wollen, kann ich Sie natürlich nicht hindern, ich muß Ihnen aber sagen, daß mir herzlich wenig daran liegt, in einem Blatt seziert zu werden“. Adornos Artikel erschien unter der Überschrift **Paul Hindemith**. // In: Neue Blätter für Kunst und Literatur. - 4. (1922), 7, S. 103 - 106 und ist aufgenommen in **Gesammelte Schriften** / Theodor W. Adorno. Hrsg. von Rolf Tiedemann ... - Frankfurt am Main : Suhrkamp. - 17. Musikalische Schriften. - 4 (1982). - 349 S. - ISBN 3-518-57610-0 - ISBN 3-518-57609-7. - S. 213 - 216. - Angesichts von Adornos „Fazit“ kann man Hindemiths geringes Interesse an solchen Darstellungen verstehen – und die Verstimmung des begabten Teenagers auf der anderen Seite über dieses mangelnde Interesse an seinen Bemühungen: „Bei ihm aber kündigt sich das Bestreben an, die Realität als gültige Komponente in den Bewußtseinszusammenhang hereinzuarbeiten. Dies ist der Sinn seiner Demut, seines wirbelnden Lachens, seines jähen Erschreckens, dies zieht ihn zu Trieb und Tanz; dies auch stellt seine Menschlichkeit in die geistige Bewegung unserer Zeit“ (S. 106 bzw. 216 - 217).

¹⁹ **Sterbende Gewässer** / Paul Hindemith. - Heidelberg : Schneider, 1963. - 31 S. - Auch in **Aufsätze, Vorträge, Reden** / Paul Hindemith. Hrsg. von Giselher Schubert. - Zürich ; Mainz : Atlantis-Musikbuch-Verlag, 1994. - 353 S. : Notenbeisp. - (Atlantis-Musikbuch). - ISBN 3-254-00190-7. - S. 314 - 336.

betrachten und braucht sich nicht mehr – wie im 19. Jahrhundert vergleichbar zwischen Wagner und Brahms – zwischen Schönberg und seinen Nachfolgern und Hindemith zu entscheiden.²⁰ Manche Avantgardisten haben sich allerdings auch von selbst erledigt.

Daß die Witwe die Diskussionen seitens der kompositorischen (oder journalistischen) Avantgarde inhaltlich nicht akzeptieren kann und der Verlag seinerseits sich nicht in der Aufgabe sehen kann, den Meinungsstreit irgendwie zu dominieren, führt zu Verstimmungen, die Ludwig Strecker schließlich zum Vorschlag der Gründung einer Hindemith-Gesellschaft führten (3, S. 728).

Bei dem Umfang des Briefwechsels ist die Beschränkung der Erläuterungen verständlich. Trotzdem hätte man manchmal gern mehr gewußt: Welche Préludes von Leo Ornstein sind 1, S. 113 gemeint? Immerhin kann man ihn im Personenverzeichnis nachschlagen (1892 - 2002, US-amerikanischer Komponist russischer Herkunft) und erfährt dabei, daß er wohl der langlebigste Komponist der Musikgeschichte war (und wenn man es nicht glaubt, bestätigt es die **MGG**² Personenteil Bd. 12, Sp. 1427). Bei Hindemiths Abhandlung **Komposition und Kompositionsunterricht** (1, S. 602) wäre nicht nur die Tatsache der ausgefallenen Publikation zu Lebzeiten, sondern besser der Hinweis auf den Abdruck in **Aufsätze, Vorträge, Reden**²¹ sinnvoll gewesen. Oder als spätes Beispiel: Den lateinischen Widmungskanon für Ludwig Strecker zum 80. Geburtstag, dessen Text man aus der gezeichneten Glückwunschkarte eruieren muß, hätte man auch beigegeben, erläutern (Textherkunft) und ggf. übersetzen können (4, S. 593 - 594).²² Er ist immerhin ein interessantes Beispiel für Hindemiths weitgespannte musikhistorische und musiktheoretische Interessen. Die witzige Antwort auf Hindemiths türkische Grüße aus seiner Zeit in Ankara mit „Heile Selassie“ ist vermutlich fast ein halbes Jahrhundert nach der Ermordung des Kaisers Haile Selassie auch nicht mehr jedem verständlich (2, S. 14). Die Wünsche ließen sich erweitern, aber deren intensivere Erfüllung hätte vielleicht das ohnehin großgeratene Unternehmen gekippt.

Der vierte Band erschließt den Briefwechsel recht komfortabel. Er enthält ein *Personenverzeichnis*, ein *Verzeichnis der Verlagsmitarbeiter*,²³ das schon genannte *Verzeichnis der Konzertprogramme und ihre Erschließung*, das *Verzeichnis der zitierten Werke Hindemiths* und ein *Personen-, Institu-*

²⁰ Vgl. hierzu etwa bereits **Polemik & Erkenntnis** : zu Hindemiths späten Schriften / Giselher Schubert. // In: Neue Zeitschrift für Musik. - 156 (1995),5, S. 16 - 21.

²¹ Wie Anm. 19, S. 47 - 115.

²² **Summa musciae** / Johannes de Muris: „Et obstinati quidam cantare volentes ...“ - Man findet den Text bei **Scriptores ecclesiastici de musica sacra** / Martin Gerbert. - St. Blasien : Typis San-Blasianis. - Bd. 3. (1784), S. 234 - 25. - Inzwischen ist die Zuschreibung des Autors wohl bestritten; vgl. **The Summa musicae** : a thirteenth century manual for singers / ed., with translation and introduction by Christopher Page. - Cambridge : Cambridge University Press, 1991.

²³ Es nennt leider nur die Namen. Einige der Mitarbeiter kommen allerdings auch im vorangegangenen Personenverzeichnis vor.

tionen- und Ortsregister.²⁴ Das ist auch insofern praktisch, als man diese Angaben – vor allem die Programme – neben der Lektüre der Briefe benötigt und der selbständige Band dazu hilfreich ist. Das *Personenverzeichnis* sollte man im übrigen öfter nachschlagen. So erfährt man etwa auch, daß die erste Monographie über Hindemith in Leningrad erschienen ist (der einschlägige Kontakt kommt 1, S. 152 vor, aber nur über das Personenverzeichnis unter *Beljaev* findet man diese Information²⁵). Insgesamt ist die Sorgfalt der Edition zu loben (Genaueres 1, S. 20 - 23).

Es keine Frage, daß die Bände für alle halbwegs einschlägigen Bibliotheken – aber durchaus auch für die private Lektüre – von hohem Interesse sind und zum bibliothekarischen Pflichtprogramm gehören. Sie sind eine erst-rangige musikhistorische wie kulturgeschichtliche Quelle und für viele einschlägige Recherchen eine Fundgrube. Es dürfte keinen anderen so intensiven Briefwechsel zwischen Musikverlag und Komponist geben, wie den zwischen Paul Hindemith und seinem Hausverlag.

Albert Raffelt

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10308>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10308>

²⁴ Über die Alphabetisierung, die *Gertrud Schoenberg* (!) und *Arnold Schönberg* auseinanderreißt, wäre zu streiten. Probleme gibt es auch bei Transkriptionen der russischen Namen, die im Briefwechsel natürlich nicht in der normierten Weise vorkommen.

²⁵ Vgl. auch *Hindemith-Jahrbuch*. - 25 (1996), S. 238 - 255.